

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro
Monat 1.— Mkt. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Land- und
Hauswirtschaft“, „Frauenwelt“, „Frühliche Welt“, „Rund um den Erdball“,
sogen. 1.20 Mkt. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Telegr.-Adr.: Zeitung

Anzeigen werden die sechsgespaltene 3 mm hohe (Petit-) Zeile oder deren
Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung
entsprechender Rabatt. Kleinanzeigen pro Zeile 40 Pfg. Verbandsstellen
für Blatz, Datenverzeichnis und Beleglieferung ausgeschlossen. Annahmestellen
für Inserate und Anzeigen befinden sich in der Redaktion. Zeitungsbeilagen werden bittig
berechnet. Zahlungen an Postkonten Frankfurt am Main Nr. 2771.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg

Nr. 97

Donnerstag den 14. August 1930.

23. Jahrgang.

Der Türken-Einmarsch.

— Berlin, 14. August.

Mit dem Einmarsch einer starken türkischen Armee
in Persien und ihrer Befestigung am Abhang des
Ararat-Gebirges ist eine sehr gespannte Lage in Vorder-
asien entstanden, wenn auch dieser Konflikt keines-
wegs mit Naturnotwendigkeit einen regelrechten Krieg
zwischen beiden Staaten auszulösen braucht. In An-
gora sowohl als in Teheran hat man alle Veranlas-
sung, vorsichtig zu sein! Ein Waffengang mit
seinen Ungeheuern wäre nicht nur das in Ausfüh-
rung begriffene Reformwerk unterbrechen, sondern zugleich
auch den Gegnern der Umbildung der asiatischen Län-
der nach europäischem Muster Ausflüchte für eine Rück-
kehr zur Macht eröffnen.

Die Sorge um die eigene Herrschaft wird so
nicht nur das, die Türkei und Persien haben auch das
Eingreifen fremder Mächte zu fürchten. Also alles
Momente, die die militärische Bedeutung des Türken-
Einmarsches in Persien erheblich einschränken; die po-
litische Bedeutung des ganzen Konflikts hat darunter
freilich nicht zu leiden.

Kurdistan in der Ebene des Tigris, der Schau-
platz der heiligen Kämpfe, ist ein begehrttes Land.
Es beherbergt nicht nur ein Hirtenvolk, das heute wie
der Fuchs mit seinen Herden von Ort zu Ort
zieht — sondern es ist in den Bergschluchten
von Karawanenraub lebend, sondern Kurdistan, dem
Mosul-Gebiet eng benachbart, enthält auch Petro-
leumquellen, die schon lange die Blicke der Welt
auf sich gezogen haben. Dazu hat diese Dreiländer-
ecke, an der Mesopotamien, die Türkei und Persien zu-
sammenstoßen, auch erhebliche strategische Bedeutung,
insbesondere für England hinsichtlich der Sicherung
des Perser-Landwegs nach Indien.

Hat nicht einer der führenden Männer Englands
Lord Curzon, einmal das Wort geprägt: Indiens
Grenze müsse an den Guphrat verlegt werden? Und
hat England nicht schon während der Friedensverhand-
lungen mit der Türkei im Jahre 1919 die Errichtung
eines selbständigen türkischen Staates propagiert?

Offenbar hat England auch bei dem neuen Kon-
flikt, der nun zu dem Einmarsch türkischer Truppen
in das persische Bergland geführt hat, seine Hand im
Spiel. Diese Vermutung liegt um so näher, als
England an Kurdistan und der Entzweiung der bisher
durch ein Netz von Freundschaftsverträgen miteinander
verbundenen Mächte Mesopotamien, Persien und die Türkei
nicht nur ein erhebliches Interesse hat, sondern es
auch erwiesen ist, daß die Maschinengewehre, mit denen
die Kurden auf die türkischen Truppen schießen, aus
England stammen!

Natürlich hätte das Feuer vom Auslande her
nicht gelöscht werden können, wenn es zuvor nicht schon
geglüht hätte. Die letzte Ursache für die Unruhen
in Kurdistan hängt denn auch mit der Umbildung
des türkischen Staatswesens zusammen. Als noch die
Sultane in Konstantinopel regierten, spielten die tur-
kischen Großen eine bevorzugte Rolle. Die Kurden
stellten die Leibgarde des Sultans und zugleich die
Senter der dem Sultan verhafteten unglücklichen Ar-
menier. Nach dem Umsturz hüteten die Kurden ihre
Vorstellung ein und damit versiegten auch die
Bedrohungen, aus denen die türkischen Großen bis
dahin gepeinigt worden zu sein schienen.

Ungeachtet dieser Wandlungen konnte das Auf-
kommen von Unzufriedenheit in Kurdistan nicht weiter
übersehen. Vertieft wurde die Feindschaft gegen die neue



Skizze zum Türken-Einmarsch in Persien.

Regierung in Angora noch dadurch, daß Kemal Pascha
einen neuen Aufstieg der Türkei von der Euro-
palisierung des Landes erhoffte und diese radikal
betriebe, während das Hirtenvolk in Kurdistan an den
uralten Sitten festhielt und jede Neuerung ablehnte.

Auf diesem Boden entwickelten sich dann die kur-
dischen Unruhen, deren Umfang von Jahr zu Jahr
zunahm. Während aber Persien, das gleichfalls unter
der Rebellion zu leiden hatte, nachdrücklich vorant-

Die Ostgrenzen sind unhaltbar!

England macht die Pariser Geze nicht mit. — Frank-
reichs größter Staatsrat erkennt die Notwendigkeit einer
Revision an.

— Berlin, 14. August.

Während die Mehrzahl der Pariser Presse sich
bisher nicht genug darin tun konnte, den Hinweis des
Reichsministers Trevelyan auf die Unhaltbarkeit der
heutigen Ostgrenzen als einen „Appell zum Kriege“
hinzufügen, teilen die englischen Zeitungen die fran-
zösische Aufregung nicht. In London erblickt man
in den Ausführungen des Ministers Trevelyan viel-
mehr eine Selbstverständlichkeit und nimmt deshalb
weiter keine Notiz davon. So beschäftigt sich denn auch
der Berliner Berichterstatter der noch immer tonan-
gebenden „Times“ erst heute mit den ganzen Aus-
einandersetzungen und beschränkt sich auf die Fest-
stellung, nach Ansicht der gesamten deutschen Pres-
se habe Trevelyan nichts anderes gesagt, als was jeder
Deutsche denke.

Eine ähnliche Haltung nahm auch die italie-
nische Presse ein. So schreibt z. B. die „Tribuna“,
wenn Frankreich sich so häufig über deutsche Klagen-
erregungen überreicht, dann liege das wohl auch
daran, daß die Franzosen sich kein klares Bild von
der Lage Deutschlands machen wollten. Von kriege-
rischem Geist zeige sich Deutschland nicht befreit.
Reichsminister Trevelyan hat ja auch in einem Rund-
funk-Interview betont, daß seine Rede als eine Frie-
densrede gedacht war — aber Deutschland wolle auch
nicht mehr die Freiheit des Versailler Vertrages tragen,
sondern verlange volle Gleichberechtigung. England
und Italien aber hätten keine Veranlassung, Frank-

reich bei einer unzuverlässigen Politik zu unterstützen,
zu bieten.

Wenn die Pariser „Journée Industrielle“ meint,
Deutschland müsse daran erinnert werden, daß die
Liste der Vertragsabänderungen abgeschlossen sei, dann
braucht man demgegenüber nur auf das Zeugnis des
Prof. René Martel von der Sorbonne, des größten
Slavisten Frankreichs, verweisen, der in einem Buch
über die deutsch-polnische Grenze klar zum Ausdruck
gebracht hat, daß die heutigen Ostgrenzen unhaltbar
sind.

Nicht nur der Korridor, sondern ganz Oberschle-
sien gehört Deutschland und nur Deutschland allein.
Frankreich müsse sich auf die Seite der deutschen An-
sprüche stellen. Heute könne Europa den Frieden nur
setzen, wenn es das begangene Unrecht wieder an-
mache — morgen sei es vielleicht schon zu spät.

Was aber die von Deutschland im Versailler Ver-
trag übernommenen Verpflichtungen anbetrifft, kann
man sich nur das Urteil des sozialistischen „Populaire“
zu eigen machen, nachdem Frankreich den Versailler
Vertrag nicht innegehalten hat, indem es die allge-
meine Abrüstung sabotierte.

Votschaffer von Hoesch erneut bei Briand

Der deutsche Votschaffer in Paris, von Hoesch,
hatte erneut eine Unterredung mit Briand, in der der
Meinungsaustausch über verschiedene mit der bevor-
stehenden Tagung des Völkerbundes im Zusammen-
hang stehende Fragen fortgesetzt wurde.

wandte der türkische Grenzkommandant die stärksten
Mittel an: die Massenhinrichtung der kurdischen Führ-
er und die Eingliederung der kurdischen Siedlungen.
200 Dörfer sollen so von türkischen Truppen dem
Erdboden gleichgemacht worden sein.

Wären die Bandenkämpfe an der türkischen Grenze
bisher eine inner türkische Angelegenheit, dann sind
sie nun zu einer internationalen geworden, weil An-
gora — in der Ueberzeugung, die Ausfallstrasse wegzun-
ehmen — nun endgültig niederwerfen zu können, wenn
die Zustellungsstelle der Kurden in Persien vernichtet
wird — den Befehl zum Vormarsch erteilt hat. Doch
aber die Türkei und Persien England den Gefallen
tun werden, einander den Krieg zu erklären, ist nicht
angenehm. Denn wie dieser Krieg auch ausgehen
würde, Ausglieder des Kampfes würde nur England
sein, das sich als Vermittler einschalten und in Kur-
distan ein neues Mandatsgebiet errichten könnte, das
dann mit einem Gesicht zu einem festen Miegel
gegen Mesopotamien, Persien und die Türkei ausgebaut
werden könnte.

Gutachten über Preisabbau.

Vorschläge des Reichswirtschaftsrats.

Die von der Inflationskommission des Wirtschafts-
politischen Ausschusses des vorläufigen Reichswirt-
schaftsrats eingesetzte Kommission zur Ausarbeitung
der Antwort an die Reichsregierung über die Mög-
lichkeit einer Anwendung der durch die Kartell-Not-
verordnung gegebenen gesetzlichen Eingriffsmittel auf
die Preisregulierung hat seine Arbeiten beendet und
der Reichsregierung seine Antwort übergeben.

Unter den berücksichtigten Fragen, die dem Reichs-
wirtschaftsrat vorgelegt worden sind, bezieht sich
der Reichswirtschaftsrat die Notwendigkeit und auch die
Möglichkeit der Senkung der Preise für die Lebens-
mittel und Genussmittel des täglichen Bedarfs. Im we-
sentlichen hat der Reichswirtschaftsrat seine Unter-
suchungen auf die Preispanne abgestellt und macht
hier der Regierung Vorschläge. Auf Grund des Gut-
achtens des Reichswirtschaftsrates wird sich nun die
Regierung mit den zuständigen Preisstellen des
Handels und der Fabrikation in Verbindung setzen,
um eine freiwillige Senkung der Spanne nach Mög-
lichkeit zu erreichen.

21 Millionen Arbeitnehmer.

Steigerung ihrer Zahl um 1,8 Millionen seit 1926.

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht eine
interessante Darstellung über die Zunahme der Ar-
beitnehmer in der deutschen Volkswirtschaft. Danach
ist die Zahl der hauptsächlich als Arbeitnehmer tätigen
Personen von 19,8 Millionen im Jahre 1926 auf
21,4 Millionen Anfang 1930 gestiegen. Die Zunahme in
diesem Zeitraum beträgt somit 1,8 Millionen.

Was die Verteilung der Arbeitnehmer auf die
einzelnen Berufsgruppen betrifft, wurden bei der letz-
ten Volkszählung festgestellt: 10,930 000 männliche
und 10,460 000 weibliche Arbeiter, 2,400 000
männliche und 1,200 000 weibliche Angestellte,
15,000 männliche Hausangestellte und 1,311 000 weib-
liche Hausangestellte und 2000 männliche, sowie

18 000 weibliche Getriebener. Zu diesen 19 560 000
Arbeitnehmern gesellen sich damals noch weitere
300 000 Personen, die nur nebenberuflich als Arbeit-
nehmer beschäftigt waren.

Abschiedstelegramm König Fejsals.

Reichspräsident von Hindenburg erhielt folgen-
des Abschiedstelegramm des Königs Fejsal vom Ira-

„Beim Verlassen Deutschlands ist es mir ein an-
genehmes Bedürfnis, Eurer Excellenz nochmals für
die lebenswürdige Aufnahme und die großzügige Gast-
freundschaft, die Eure Excellenz und die Reichsregie-
rung mir während meines Aufenthaltes in Berlin ge-
währt haben, meinen aufrichtigen Dank auszusprechen.
Ich werde die schönste Erinnerung an diesen Besuch mit
wahren. Bei dieser Gelegenheit gestatte ich mir, die
besten Wünsche für das weitere persönliche Wohler-
gehen Eurer Excellenz und die Wohlfahrt des deut-
schen Reiches und Volkes auszudrücken.“

43 Kriegsschiffe vor Hankau.

Massenhinrichtungen in Sunkau. — Tschangsha erneut
gefährdet.

— London, 14. August.

Angeht es der ersten kommunistischen Wirtin in
China haben die Vereinigten Staaten, England, Japan,
Frankreich und Italien in Hankau umfangreiche Wirt-
schaftsmaßnahmen ergriffen. Insgesamt liegen jetzt 43
fremde Kriegsschiffe vor Hankau; 29 davon entfallen
allein auf die Vereinigten Staaten. In Tschangsha
herrscht wilde Panik. Die chinesischen Regierungstrü-
ppen haben die Stadt nicht zu halten vermocht und
sie nun erneut den Kommunisten überlassen. Die Ein-
wohner flüchten zu Tausenden. Aus der Provinz
Sunkau werden Massenhinrichtungen von Kommunisten
gemeldet; täglich sollen 250 Personen hingerichtet wor-
den sein. Die Kommunisten drohen mit Repressalien

Kantongau ist nach einem Bericht des ameri-
kanischen Generalkonsuls in Kanton von der roten Armee
eingeschlossen. Infolge Zurückziehung der Regierungstrü-
ppen sind die Ausländer und der katholische Bische-
hof ausgeschlossen. Man fürchtet für ihre Sicherheit. Der Ge-
neralkonsul hat mit den chinesischen Behörden Ver-
handlungen über die Abreise der Fremden angeknüpft.

Einrichtung von afghanischen Anführern.

Wie aus Afghanistan gemeldet wird, sind 2
Angehörige des Kohistan-Stammes, die an dem letz-
ten Aufstand teilgenommen hatten und gefangen genom-
men worden waren, auf Befehl des Königs nach
Kabul geschickt worden. Ihre Leichen wurden an den
Toren von Kabul aufgehängt.

Schiffsuntergang durch eine Mine.

— Kanton, 14. August.

Auf dem Ostkang ist ein großer chinesischer
Dampfer auf eine Mine getroffen und gesunken. Dar-
an fanden 70 Passagiere, meist Frauen, den Tod.

Wolkenbruch über Reichenhall.

Gewaltige Unwetterverheerungen.

Nach Reichenhall und seine Umgebung wurde von einem schweren Unwetter heimgesucht. Über dem Ratten-Gebirge ging ein schwerer Wolkenbruch nieder, der die Berggipfel zu reißenden Flüssen anschwellen ließ. Bei der Schmelze in Bad Reichenhall stauete sich der Rattenbach auf; Wasser- und Sandmassen brangen in die Gebäude ein und richteten große Verwüstungen an.

Die Fluten wälzten sich sodann in die Stadt Reichenhall und drangen in die Keller. In der Seilmanstraße kam das Wasser zum Stillstand. Die Feuerwehr befechtigte die Gefahr.

Der schlimmste Schaden wurde auf der Straße Bad Reichenhall-Burgrast und am Bahndamm Reichenhall-Berchtesgaden angedeutet. Diese Verbindung dürfte auf mehrere Tage unterbrochen sein. Das Geröll und der Sand liegen stellenweise meterhoch auf der Straße. Mehrere Autos und Stellwagen, die sich zwischen den beiden Orten befanden, wurden eingeschlossen, und Passagiere und Pferde konnten nur mit vieler Mühe herausgeschafft werden.

Das Pfisterbach-Damm, ein Kilometer von Reichenhall, an der Straße nach Innsbruck, wurde vollständig überflutet; die Insassen konnten nur das nackte Leben retten.

Die Bahnstrecke Bad Reichenhall-Berchtesgaden ist an zwei Stellen durch Dammschäden bedroht, so daß der ganze Verkehr eingestellt werden mußte. Etwa 600 Reisende wurden in Automobilen zur nächsten Bahnstation gebracht.

Personen sind, soweit bisher bekannt, nicht zu Schaden gekommen.

Unwetter in Südafrika.

In der Südafrikanischen Union ist durch starke Orkane, anhaltenden Regen- und Schneefälle großer Schaden angerichtet worden. Die Fischereiflotte hat sehr gelitten; 15 Fischer, darunter zwei Europäer, sind ertrunken.

Wieder Taifun über Japan.

Nach einer Meldung aus Tokio ist über Kyushu, der zweitgrößten der vier großen japanischen Inseln, ein schwerer Taifun hinweggegangen, der schweren Schaden anrichtete. Die Verbindungen zwischen Nagasaki und Tokio sind unterbrochen; man nimmt an, daß Nagasaki besonders gelitten hat. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Die Katastrophe von Koblenz.

Falsche Gerüchte um die Schuldfrage.

Im Zusammenhang mit dem Brückeneinsturz in Koblenz-Uhlig sind Gerüchte im Umlauf, die sich mit der Schuldfrage zu diesem furchtbaren Unglück beziehen.

U. a. ist die Behauptung aufgestellt worden, daß an dem Unglücksabend die Polizei von der Rheinstrombauverwaltung telephonisch vor dieser Brücke gewarnt worden sei, und daß die Rheinstrombauverwaltung die Polizeidirektion nachdrücklich ersucht habe, die Brücke des Zufußtunnels zum Flußhafen hochzusetzen.

Die Behauptung geht sogar soweit, daß die Polizeidirektion angeblich das Hochziehen der Brücke abgelehnt und andgedroht habe, falls die Rheinstrombauverwaltung das Hochziehen veranlassen sollte, die Brücke zwangsweise heruntergelassen werde.

Von den beteiligten Behörden wird nun mitgeteilt, daß alle diese Gerüchte sich auf falsche Behauptungen stützen. Von der Rheinstrombauverwaltung wird versichert, daß von ihr oder einer ihrer Dienststellen kein Antrag auf die Polizei erfolgt sei, und daß deshalb von einem Einwirken der Brücke nicht gesprochen werden kann.

Als ich noch Prinz war ...

Roman von Paul Hain

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meisler, Weiden i. Sa.

(Schluß)

Das nächste Boot.

Da reißt sich Therese los. Ein selbener Fegen ihres Armes bleibt dem Prinzen in der Hand hängen. Sie rennt nach vorn — stößt Kinder zur Seite — ihre Stimme überschlägt sich:

„Ich bin die Prinzessin Brangell!“

Ein Offizier fängt sie in den Armen auf — bahnt ihr den Weg zum Boot — sie lacht angstfrei — wie jubelnd — das Boot senkt sich —

Führt davon — Arme ringsum im Wasser — die sich festhalten wollen —

Führt davon —

Schwimmt es noch —?

Karl Ferdinand zog Anita fest an sich. Erschüttert murmelte er:

„Ich hab' sie nicht halten können —“

Sie lehnte das Gesicht an ihn;

„Ich bleibe bei dir, Ferdi!“

Unterbrochen arbeiteten die Telegraphisten und die Hilfsposten stießen über die dunkle See. Raketen fliegen auf.

Noch war keine Antwort da.

Es ging alles zu schnell. Schneller als selbst der Kapitän es dachte. Die unteren Schiffsräume mußten schon voll Wasser gelaufen sein. Die elektrischen Dynamos funktionierten nicht mehr. Das Licht erlosch. Und mit ihm die Hoffnung auf Rettung.

Ummgibt die Menge noch in Schach zu halten. Die Offiziere stecken die Waffen ein. Diese Tragödie war nicht mehr zu hindern! Und es gab keinen Gott im Himmel!

Ein Häuflein Menschen noch stand auf dem Heck des „Leviathan“, das schon weit in die Luft hochragte. Der Kapitän, ein paar Offiziere — und einige Passagiere, die den Tod nicht fürchteten. Die klar erkannt hatten, daß der Tod in jedem Falle sicher war — so oder so — wenn nicht Hilfe kam.

Keiner sprach ein Wort.

proben worden sei. Auch die Polizeidirektion verweigerte ausdrücklich, daß die Rheinstrombauverwaltung oder eine ihrer Dienststellen an dem Unglücksabend nicht eingewirkt habe und demzufolge von einer Verantwortung aus Sachverständigenkreisen keine Rede sein könne.

Dampfer „Este“.

Das Bauprogramm des Norddeutschen Lloyd vorläufig erschöpft.

Der auf der Werft der Deutschen Schiff- und Maschinenbau A.G. Weser in Bremen für Rechnung des Norddeutschen Lloyd erbaute schnellfahrende Frachtdampfer „Este“ wurde nach sehr befriedigend verlaufener Probefahrt von Generaldirektor Glaesfel für den Norddeutschen Lloyd übernommen.

Das mit umfangreichen Rüstkraften für die Beförderung von Reisenden, Obst usw. versehene, zu 8000 Brutto-Register-Tonnen vermessene Schiff wird am 26. d. Mts. seine erste Reise nach der Westküste Nordamerikas antreten.

Mit der Fertigstellung des Dampfers „Este“ ist, wie Generaldirektor Glaesfel bei der Uebernahme betonte, das Bauprogramm des Norddeutschen Lloyd für absehbare Zeit erschöpft.

Anfolge der außerordentlich schlechten Wirtschaftslage sei vorläufig nicht an neue Aufträge zu denken.

Der Dampfer „Este“ ist das 15. Schiff, das die A.G. Weser nach dem Kriege für den Norddeutschen Lloyd erbaut hat.

Eine neue Voraufrücke.

Zwischen Varga und Palanka.

In Bukarest trat die rumänisch-südslawische Konferenz zusammen, die sich mit dem geplanten Bau einer Donaubrücke zu beschäftigen hat. Man wurde sich zunächst darüber einig, daß die Brücke gemäß der Abmachung vom Jahre 1914 zwischen Varga und Palanka an einer Stelle gebaut werden soll, die von einer rumänisch-südslawischen Kommission noch näher bestimmt werden soll. Rumänien hat sich in dieser Frage dem von Südslawien vertretenen Standpunkt angegeschlossen. Es ist ein

besonderes Abkommen

vorgeesehen, in dem sich Südslawien verpflichtet, eine direkte Eisenbahnlinie Palanka-Belgrad zu bauen, während Rumänien die bestehende Eisenbahnlinie Bukarest-Giurgiu nach Varga fortzuführen wird. Später soll Rumänien auch an den Bau einer direkten Linie Varga-Galati herangehen. Damit soll eine direkte Verbindung zwischen Rumänien und der Ariea und zwischen Rumänien und Saloniki geschaffen werden. Diesen Verbindungen kommt sowohl in wirtschaftlicher wie auch in strategischer Hinsicht große Bedeutung zu. Im Sinne der Befehle der Konferenz von Sinia findet demnach eine rumänisch-südslawische Verkehrsvereinbarung statt, die sich mit dem Abschluß eines alle Verkehrsfragen umfassenden besonderen Abkommens beschäftigen wird.

Eine Verteilung der Tschechoslowakei oder Polens an diesen Abmachungen ist vorläufig noch nicht vorgeesehen, soll jedoch später durch besondere Verhandlungen angebahnt werden.

Das Geheimnis von Königstein.

Die drei Toten identifiziert.

Die drei Personen, die im Walde bei Königstein im Tannus erhängt aufgefunden wurden, sind jetzt identifiziert worden. Es handelt sich um den Hausmaler und Zimmerhelfer Gustav Koch aus Hamburg, seine Ehefrau Olga und die Tochter Magdalena.

Es ist noch nicht festzustellen, was die Familie zu dem Entschluß gebracht hat, aus dem Leben zu scheiden.

Anita, die einzige Frau in dieser Gesellschaft der Todgeweihten, hatte beide Arme um Karl Ferdinand geschlungen.

„Nun wird es — keine Sünde mehr sein, Ferdi —“

flüsterte sie ihm.

„Ich bin — dem Schicksal für dieses Sterben dankbar, —“

Anita —

Aber es sollte kein Sterben werden!

Die letzten Raketenfische waren von dem englischen Dampfer „Lord-Douglas“ gehört worden. Er sollte mit Vollbampf herbei — zu spät, um allen Rettung zu bringen, nicht zu spät, um nicht wenigstens der kleinen Schar der Unergründlichen das Leben wiedergzugeben.

Die englischen Seeleute legten dabei ihr eigenes Leben aufs Spiel. Die klare, stille Nacht machte es ihnen wohl leicht, an den „Leviathan“ heranzukommen — aber jede Sekunde konnte diefer in die Tiefe sausen. Es war ein Hagardspiel. Rouge et noir!

„Und „rouge“ — das Leben! — gewann!“

Kaum hatte die ausgelegte Barasse des Engländers die letzten Ueberlebenden in den Bereich ihres Dampfers gebracht, da reißte das Heck des „Leviathan“ turmhoch in die Luft und tauchte dann jä in die Wogen, die hoch aufschäumten — immer tiefer — tiefer — ein ungeheurer Wellenrichter — brodelte und riß alle, die noch im Wasser schwammen, mit sich in die Tiefe — in die grauenwolke, unerforschte Tiefe, die nichts mehr wiedergibt.

In Southampton wurden die Geretteten abgesetzt. Anita und Karl Ferdinand hatten vorerst hier in einem kleinen Hotel Wohnung genommen. Ueber Odmettel verfügten sie kaum — aber Anita hatte den wenigen Schmuck verkauft, den sie an sich getragen, und Karl Ferdinand hatte in zwischen fotografiert nach Wien und Waldburg und von seiner Rettung Kenntnis gegeben.

Einige Tage später brachten die Zeitungen die genaue Liste aller der bei dem furchtbaren Unglück ums Leben gekommenen. Auch die Prinzessin Therese befand sich unter ihnen. Von allen ausgelegten Rettungsbooten hatte nur eines einen Dampfer erreicht.

Karl Ferdinand nahm Abschied von Anita, die noch einige Wochen in England bleiben wollte, bevor sie die Reise nach Amerika fortsetzte. Sie wußte überhaupt nicht, ob sie es noch tun würde. Das Grauen vor dem Wasser war noch in ihr.

„Ich muß nach Hause, Anita. Es wird — mancherlei zu erledigen sein —“

Das „Hilfswert Neuroder“.

Die Verteilung der Spenden anlässlich des Hausbrandes.

Das Landratsamt des Kreises Neuroder gibt einen Bericht aus, dem zufolge die Sammlung der Spenden anlässlich des Hausbrandes zu einem gewissen Fortschreiten gekommen ist. Die Mittel des Reiches und der Provinzen sowie die der Deutschen Nothilfe übermittelten Spenden sind dem sogenannten

„Vergamansfonds für das niederdeutsche Kleinlehen“

zugeführt worden, der dem Verghauptmann von Neuroder untersteht. Dieser Fonds verfügt jetzt über rund

1 300 000 Mark,

wovon bisher 25 000 Mark zur Verteilung gekommen sind.

Es ist beabsichtigt, weiterhin gewisse Beträge für die Hinterbliebenen, vor allem für die Kinder, zu verwenden, während der Hauptbetrag, entsprechend seiner Zweckbestimmung, der Erhebung der Gelder der bergmännischen Bevölkerung des Waldenschen und der Bergwerksbezirks dienen soll. Die übrigen Beträge, insbesondere die von Privatpersonen und Gemeinden, sind dem sogenannten

Neuroder Topf

zugeführt worden, bisher Beträge in Höhe von 100 000 Mark, wobei sich die Beträge allerdings für die zu ihnen bestimmten Spenden gewisse Mitbestimmungsrechte vorbehalten haben. Die 105 Witwen noch zu dem Neuroder Topf bisher rund 22 000 M. erhalten.

Eine weitere Ausbesserung erziehen im Augenblick unwahrscheinlich, weil an die Hinterbliebenen aus den Vermögensversicherungen und anderen Quellen ein Gesamtschuld von über 300 000 Mark gezahlt worden ist.

Die nicht zweckgebundenen Mittel sollen den Folgen des Neuroder Unglücks gasertranten und verwundeten Vergleuten, sowie deren Angehörigen und den Hinterbliebenen aus früheren Unglücken zugewandt, sowie für die Gewährung von Erziehungs- und Schulhilfen für die Kinder betroffener Vergleuten, und für den Ausbau von Erziehungs- und Erholungsstätten für diese Jugend verwandt werden.

Schiff in Flammen.

Explosion auf einem englischen Landdampfer.

Eine folgenschwere Explosion ereignete sich auf der Unterseite bei Pagenand auf dem 6000 Tonnen großen englischen Landdampfer „Camillo“. Das Schiff hatte in Hamburg geliegt und war mittags mit Kohlenballast aus dem Hamburger Hafen ausgelaufen. Worauf die Explosion zurückzuführen ist, ist noch vollständig ungeklärt. Man vermutet, daß Kohlen aus dem Kasten an Bord in Brand geraten sein müssen. Der Dampfer mußte in brennendem Zustand bei Pagenand auf Grund gesetzt werden.

Der Kapitän sandte SOS-Nachricht. Aber ehe noch Hilfe zur Stelle war, erfolgte eine zweite Explosion, die derartige Verwüstungen anrichtete, daß das Schiff als verloren gilt. Der brennende Dampfer befindet sich in hohem Maße die Schiffahrt.

Weitere Einzelheiten sind bisher noch nicht bekannt, insbesondere steht noch nicht fest, ob und wie viel Menschen bei der Katastrophe zu Schaden gekommen sind.

Schlusssdienst.

Gemeinsam in den Tod.

Kölnfurt, 14. August. Der Gutselebe Wolfgang Trappe aus Schönberg (Oberlausitz) erschoss in der Nacht im Walde bei Kölnfurt seine 18 Jahre alte Geliebte Ilse Jüterbog, ebenfalls aus Schönberg. Nach der Tat verübte der junge Mann Selbstmord.

Fest lagen ihre Hände ineinander.

„Aber — ich komme wieder, Anita. Das Schicksal will es so! Glaubst du jetzt daran?“

Sie blinnte ihm erst in die Augen. Aber hinter dem Ernst schimmerte doch das alte, liebe Leuchten.

„Bleib glaube ich es, Ferdi!“

Anita fuhr nicht nach Amerika. Man verdachte es ihr

„drüben“ nicht, nach dem, was sie erlebt hatte, und hoffte auf nächstes Jahr. Dafür nahm sie ein Engagement an der Berliner Staatsoper an.

Der Winter war ein einziger, großer Erfolg für sie. Aber er kam ihr lang, so sehr lang vor, wie nie ein Winter vorher. Das machte, weil sie auf den Frühling wartete.

Und der Frühling kam —

An einem sonnenhell, duftschweren Maienmorgen läuteten die Glocken der alten Schloßkirche über die kleine Stadt, die Anitas Kindheit behütet hatte. Vor dem Kirchenportal hatten sich trotz der frühen Stunde doch viele Neugierige eingefunden. So ganz hatte es doch nicht verheimlicht bleiben können, daß heute Anita Wieland mit einem Prinzen vor dem Altar die Ringe wechseln würde.

Der alte Bachmann und Frau Wieland allein waren als Trauzeugen zugegen — und ihrer beiden Gesichter glänzte hell, daß die vielen Falten darin beinahe ganz verschwand.

Die Sonne schien hellst durch die Kirchenfenster und warf ihr Gold wie eine Krone auf das blonde Haar der Braut.

Der Pastor wechselte die Ringe.

Sie blinnte hell auf.

Und unter dem feierlichen Nied der Orgel, das besonders laut und feierlich durch die fast einmale Kirche tönte, schritten Karl Ferdinand und Anita ins Freie, in die lockende, seltsame Frühlingspracht.

Am Nachmittag fuhren sie beide ab. Nach einem kleinen Ort, mitten in den Bergen — dort wollten sie noch Wochen nur für sich und ihre Liebe leben. Mit diesem stolzen Schritt schrieb Karl Ferdinand in das Registerbuch: „Ferdinand Brangell, Arzt, und Frau Anita.“

Während haben sie einander an.

„Du mußt keinen Prinzen haben, Anita —“

„Ich habe dich.“

„Und so wird es bleiben. Du hast mich für immer.“

Anita! Der Prinz ist tot — es lebt Ferdinand Brangell.

Und seine kleine Frau!

— Ende —

Aus der Heimat

Spangenberg, den 18. August 1930

Verichtigung zum Kreisspieltag! Die Leitung der Freileistungen der Mädchen lag nicht in den Händen des Herrn Lehrer Niemann - Felsberg, sondern in denen von Frau Decolde Spangenberg (Burgschule).

Gau-Schwimmwettkämpfe. Wir berichteten bereits, daß am kommenden Sonntag, den 17. August, im hiesigen Liebenbachbad Schwimm-Wettkämpfe des Bundesverbandes der deutschen Turnerschaft stattfanden. In den letzten Jahren fanden mehrfach Veranstaltungen ähnlicher Art statt, die bei den Zuschauern großes Interesse hervorriefen. Der Turnverein will es auch diesmal durch sehr niedrigen Eintrittspreis Allen möglich machen, den interessanten Kämpfen beizuwohnen. — Am Sonnabend Abend, 20. Aug., findet ein Begrüßungsabend statt, in welchem neben vielen turnerischen Vorführungen auch ein Stück von Hans Sachs: „Der Kothieb zu Junsting“ aufgeführt wird.

Änderung der Lohnsteuer ab 1. September. Nach der Motorordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930 treten ab 1. 9. 1930 bei lebigen Arbeitsverhältnissen die Lohnsteuern in Kraft. Das Nähere hierüber ergibt sich an einem amtlichen Merkblatt, das bei den Arbeitsämtern unentgeltlich abgeholt werden kann. Um den Arbeitgebern die Lohnsteuererhebung nach den neuen Vorschriften zu erleichtern, werden in den nächsten Tagen neue amtliche Tabellen herausgegeben, aus denen der einzubehaltende Lohnsteuernbetrag für alle Lohnsteuerpflichtigen ohne weiteres abgelesen werden kann. Die Tabellen verteilt die Reichsdruckerei, Berlin S. W. 68, Alte Jakobstraße 106, Postfach 100; Berlin N. W. 7 Nr. 4).

Immer Garten im August. Der Ziergarten und sein nach der Vorgarten macht Anfang des Monats häufig doch einen ungesegneten Eindruck, da die Überreste des ersten Sommerflors, bei Stauden, Rosen usw., nicht rechtzeitig entfernt wurden und manche Blumengattung überhaupt im Verblühen ist. Diese kann man durch Spätkornelien umfassen oder neu pflanzen. Voraussetzung: guter Boden und ausreichende Bewässerung. Rosen und Frühblühende können jetzt noch geschnitten werden. Der Gemüsegarten steht im Zeichen der Ernte und der Pflanzung des Spätgemüses. Ende August ist man spät. Unter die als Sommergärtchen bezeichneten Gärten legt man Glaspatzen. Die Erbsenbeete werden angelegt und bei Spargelkulturen die notwendigen Nachpflanzungen vorgenommen. Im Obstgarten werden die Kernobstbäume sowie Pflaumen, Apfelsinen und Kirschen etwas vor der völligen Blütezeit geschnitten. Mit Früchten vollbeladene Obstbäume sind zu fällen, besonders einzelne, besonders wertvolle Spätkornelien. Am Formobstbaum werden die im Frühsommer pinzierten Triebe ab 5-6 Augen eingekürzt; hierdurch stockt das Triebwachstum und wandeln sich die nebliebenden Knospen in Blätter- und Fruchtknospen um. Obstmaden fallen sind noch anzubringen.

Aus Stadt und Land.

Tödlicher Jagdunfall. Im Jagdrevier Schlagsdorf bei Schönbürg in Mecklenburg-Schwerin war ein Jäger mit mehreren Gästen, darunter dem Witzfeldwebel Teut vom Radeburger Ausbildungsbataillon, unterwegs. Der Jagdwebel nahm sich dabei von einem anderen Jagdgast, dem Geseher, ohne zu wissen, daß es nicht gestattet war. Als er sich die Waffe über die Schulter hängte, ging ein Schuß los und traf ihn in den Kopf. Der Tod trat sofort ein.

Ein Kind tödlich verbrüht. Auf tragische Weise kam in Hamborn das dreijährige Söhnchen der Eheleute Knoll aus der Biegefortstraße zu Tode. Beim Spielen in der Küche lag das Kind in einem unbedachten Augenblick einem Gaskocher um, auf dem sich ein Topf mit kochendem Wasser befand. Das Wasser ergoß sich über den Körper des Kindes, der dadurch derartige Verbrühungen erlitt, daß er an deren Folgen starb.

Am 12. Zug verhaftet. Vom Kriminal- und Grenzkommissariat Bentheim wurden im 12. Zug Ostbrück-Bentheim zwei Personen festgenommen, von denen die eine wegen Betrug vom Generalstaatsan-

Geburtstagsfeier der Freiwilligen Feuerwehr.

Gestern, am 18. August, waren es 53 Jahre, daß in unserem Städtchen eine freiwillige Feuerwehr gegründet wurde. Der Feuerwehrhauptmann hatte daher die Kameraden zu einer Versammlung zusammengerufen, um den Geburtstag nicht ganz stillschweigend vorübergehen zu lassen.

Zu Beginn der Versammlung wurden einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt, wobei auch die Verteilung der Sterne vorgenommen wurde. Die Sterne wurden an die Kameraden, die über 10 Jahre der Feuerwehr angehören, verteilt und zwar für je 5 Dienstjahre ein Stern. Einige Kameraden konnten mit 7 bzw. 6 Sternen ihren Dienstjahren schmücken.

Nach dem geschäftlichen Teil begrüßte Feuerwehrhauptmann Salzmann die erschienenen Kameraden, vor allem aber den Ehrenhauptmann August Engerth, der 40 Jahre lang der Feuerwehr gedient hat, davon 10 Jahre als Hauptmann, und die Ehrenkräfte. Mit ganz besonderer Freude stellte er fest, daß von den 3 Überlebenden und noch hier wohnenden Mitbegründern der Kamerad Witz, Wenderoth anwesend war. Feuerwehrhauptmann Salzmann gab dann einen Rückblick über die Geschichte der Feuerwehr.

Die Gründung der Feuerwehr geschah am 18. August 1877 unter dem damaligen Bürgermeister Siebold. Er hatte kurz vorher eine feuerlöschende Kamerade aus der Pflichtfeuerwehr von dem Zweck und der Notwendigkeit einer freiwilligen Feuerwehr überzeugt, so daß bei der ersten Versammlung 69 Feuerwehrleute anwesend waren. Diese Leute waren damals so begeistert, daß schon am ersten Abend die von Bürgermeister Siebold vorbereiteten Statuten festgelegt und die Führerwahl vorgenommen wurde. Zum 1. Feuerwehrhauptmann wurde Heinrich Müller bestimmt. Dieser hat sein Amt 7 Jahre lang treu und redlich geführt. Er hat den Geist der Kameradschaft in die Feuerwehr hineingebracht, der sich lobenswerterweise bis zum heutigen Tage erhalten hat. Sein Nachfolger wurde Kaufmann Chr. Neurer, Genamiter

mit 1. April 1929. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß es sich um zwei Ausländer handelt, die durch gefälschte Unterlagen deutsche Pässe besorgt hatten. Beide waren im Besitz von Schiffskarten nach Australien. Außerdem wurden 10.800 M. bei ihnen beschlagnahmt. Ueber die Herkunft ihrer sechs Koffer und deren Inhalt müssen die in Berlin eingeleiteten Ermittlungen Klarheit schaffen.

Falsche Stempel. In Braig ist die Polizei am Denis-Bahnhof einer Hinterziehung von Geldgebern auf die Spur gekommen. Die Betrügerinnen wurden durch falsche Unterschriften und Stempel verführt. In Verbindung damit wurden zwei Angehörige einer Spektationsfirma und ein Zollbeamter verhaftet.

Ein bulgarisches Dorf eingestürzt. Das Dorf Jaremska in der Nähe von Sofia wurde durch einen aus noch unaufgeklärter Ursache entstandenen Brand zerstört. In einem Bauernhaus verbrannten vier Kinder, die von der Feldarbeit gegangenen Eltern zurückgelassen worden waren. Als ihre Mutter von dem Unglück erfuhr, wollte sie sich in das brennende Haus stürzen und konnte nur mühsam zurückgehalten werden.

Fliegersturz. Ein tragisches Fliegerunglück hat sich auf dem französischen Flugplatz von Villacoublay ereignet. Der Militärflieger Vaboria, der sich mit einem Flugzeug bei einem Übungsflug in 600 Meter Höhe befand, bemerkte, daß der rechte Flügel seiner Maschine einen Sprung aufwies. Er unternahm daher einen Fallschirmabsprung, geriet aber mit dem Schirm so nahe an das Höhenfeuer, daß der Schirm zerbrach und der Flieger in die Tiefe stürzte. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

Die Landesverwaltung (Landeshauptmann in Person) in Anstalt teilt mit:

In der Sitzung des Landesausschusses am 7. d. M. wurde beschlossen, die nächste Sitzung auf Dienstag, den 16. September anzuberaumen, sowie bei der Staatsregierung die Einberufung des Kommunalalltags zur Vornahme der Wahl des Landesausschusses und eines Landeskons auf Dienstag, den 14. Oktober zu beantragen. Eine Aussprache über die Beschlußfassung über die Wahl vorzuziehende Persönlichkeiten hat im Landesausschuß nicht stattgefunden.

Ferner wurde eine Anzahl von Personalveränderungen im Rahmen der vom Kommunalalltag für 1930 genehmigten Voranschläge beschlossen.

Eine eingehende Debatte fand statt über die Forderung der Verwaltung auf Vereinfachung eines Extra-Ordinariums in Höhe von 4 Millionen RM. für die Landstraßenbauverwaltung. Dem im Oktober auf-

hat der Feuerwehr 12 Jahre vorgelassen und segensreich gewirkt. 1896 ging Sakowitz und Wegemeister Chr. Engerth aus der Wahl hervor. Auch er hat den Geist der Feuerwehr erhalten. Im Jahre 1910 gab er den Vorsitz an den heutigen Ehrenbürger Georg Salzmann ab. In dieser Zeit begann für die hiesige Feuerwehr die Lebenszeit. Der größte Teil der Kameraden zog bald danach in den Krieg. Es mußten dann sogar Frauen mit in den Völkchen einbezogen werden und die Wehr selbst mußte sich mit ganz primitiven Mitteln behelfen. Trotzdem hat es Kamerad Salzmann verstanden, die Stadi vor größeren Gefahren zu schützen. Unser heutiger Ehrenhauptmann August Engerth hat die Leitung im Jahre 1919 übernommen. Er übernahm ein schweres Amt insofern, als die zurückgebliebenen Kameraden abgekämpft waren und sich zum Teil von der Feuerwehr abwandten. So kam es, daß am 18. Mai 1920 eine neue Formierung stattfinden mußte. Für Kamerad August Engerth ist der beste Dank für seine treue rührige Leitung die heutige Stärke der Wehr. Die Zahl der Kameraden hat sich auf fast 80 gesteigert. Im Jahre 1929 trat August Engerth von seinem Vorpost zurück und an seine Stelle trat der jetzige Hauptmann Aug. Salzmann.

Hauptmann August Salzmann gab dann noch einen Rückblick über die öffentliche Tätigkeit der Wehr und zählte die Brände auf, die von der Feuerwehr bekämpft und lokalisiert wurden. Er erwähnte dann die Kameraden, die zuhause an dem Wappenspruch „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“, ein Wappenspruch, der heute ganz besonders in den Herzen hineingeprägt werden müsse. Er hat die Kameraden, daran festzuhalten und einzufügen. „Einer für Alle und Alle für Einen“. Jeder müsse seine Schuldigkeit in dieser Beziehung tun, denn damit schütze man sich selbst, die Gemeinde und nicht zuletzt unser deutsches Vaterland. Die Feier endete mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes.

mentretenden Kommunalalltag soll eine Vorlage gemacht werden, daß das Extra-Ordinarium der Landstraßenbauverwaltung für 1931 bereits im Oktober zur Verfügung gestellt wird, damit die Verwaltung in der Lage ist, die Arbeiten des Jahres 1931 im Laufe des Winters in wirtschaftlicher Weise vorzubereiten und damit auf der anderen Seite auch der Bezirkverband einen nennenswerten Anteil zur Deckung der Arbeitslosigkeit übernimmt. Der Landesausschuß gab diesem Antrag der Verwaltung statt und beschloß eine entsprechende Vorlage an den Kommunalalltag.

Zur Erhaltung der Bezirksverband abfällig kritisiert wurden ist, weil er seine Pflichten in der Landstraßenbauverwaltung nicht erfüllt. Besonders wurde darauf hingewiesen, daß eine derartige abfällige Kritik auf der letzten Jahresversammlung des Hessisch-Rheinischen Bezirksverbandes erfolgt ist. Es wurde darauf hingewiesen, daß für den Ausbau der Wege nach Maßgabe der Griffe des Bezirksverbandes im Laufe der letzten Jahre ganz außerordentliches geleistet worden ist und daß im weiteren Verlauf von wenigen Jahren der Ausbau beendet sein wird, wenn in dem bläulichen Tempo fortgeschritten werden kann. Der Ausbau der sogenannten Reichsstraßen, die die Hauptdurchgangsstraßen im Reichsplanungsbereich darstellen, wird, abgesehen von einem kurzen Stillstand, das für die wirtschaftlichen Verhältnisse des Bezirks belanglos ist, im Sommer 1931 beendet sein.

Die Kraftfahrzeugsteuer soll vom 1. April 1930 ab durch einen besonderen Zuschuß in den einzelnen Provinzen unterverteilt werden. In diesen Zuschuß hat der Landesausschuß von 4 Vertretern 2 zu entsenden. Es wurden beste, einmündige Bürgermeister, Bürgermeister, Sachverständige, Oberbürgermeister, Danzger, ferner Präsident, Stabs und als Stellvertreter Kammerherren von Reuß.

Am folgenden wurde eine größere Anzahl laufender Verwaltungssachen erledigt.

Weißer Zähne

Wahnen jedes Anstich ansprechend und schön. Ist schon durch einmalige Paste, erzielen Sie einen wunderbaren Glanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Beseitigung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahnten Borsten (mit feinsten Spielereisen in den Zahnmittelpunkten als Ursache des Abbleibens) werden rasch damit beseitigt. Verwenden Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 50 Pf., große Tube 1 Pf. Chlorodont-Zahnbürste für Kinder 70 Pf., für Damen 1.25 Pf. (schöne Borsten), für Herren 1.25 Pf. (harte Borsten). Nur echt in blau-schwarzer Originalverpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Überall zu haben.

Milchgefäße müssen immer sauber sein!

Wenn Sie im Haus haben, haben Sie damit keine Last. In heißem Wasser gelöst, entfernt jede Verunreinigung, tötet Krankheitskeime und säubert Kannen und Flaschen so gründlich, wie es bisher nicht möglich war. Die Milch bewahrt ihren natürlichen Wohlgeschmack und hält sich besser in gespülten Gefäßen. Sie sollten aus gesundheitlichen Gründen überhaupt jedem Spülwasser zugeben. Löst Schmutz und Fett viel besser und schneller und sorgt vor allem für absolut keimfreies, appetitliches Geschirr. Nehmen Sie immer



Henkels Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel

für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken



1 ESSLÖFFEL AUF 10 LITER
= 1 EIMER HEISSES WASSER



